© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Zur Biologie des Singsittichs, *Psephotus haematonotus* (Gould).

Von **Helmut Hampe**, Braunschweig.

Mit 7 Aufnahmen des Verfassers.

Inhaltsübersicht: Züchtbarkeit, Haltung und Pflege. — Wesen, Bewegungen. — Stimme. — Soziologie. — Zuchtreife, Brutzeit. — Paarbildung, Balz, Auswahl des Nistkastens. — Begattung. — Gelege. — Bebrütung, Brutdauer. — Brutzahl, Brutfolge, Ausfliegen der Jungen. — Brutpflege. — Verhalten bei Brutstörungen. — Jugendentwicklung. — Wachstum der Schwung- und Steuerfedern. — Gewicht. — Jugend- und Alterskleider. — Mauser.

Züchtbarkeit, Haltung und Pflege.

Die Singsittiche gehören zu den wenigen Papageien, die regelmäßig seit vielen Generationen ohne Zuführung von Wildblut gezüchtet werden. Uebertroffen an leichter Züchtbarkeit werden sie, wenn man vom Wellensittich absieht, wohl nur noch vom Nymphensittich (*Nymphicus hollandicus*) und einigen *Agapornis*-Arten. Ihre Haltung und Pflege gleicht im wesentlichen der der Rosellas (cf. J. f. Orn. 1937, S. 175 ff.). Jedoch sind sie nicht ganz so winterhart wie diese. Bei Kälte sträubten meine Singsittiche meist das Gefieder, sodaß ich sie für die Wintermonate in ein ungeheiztes, aber frostfreies Zimmer nahm. Von zahlreichen andern Züchter sind Singsittiche jedoch mit bestem Erfolg auch im Freien überwintert worden, und es wird berichtet, daß sie sich mit Behagen im Schnee getummelt hätten. Ihr Futter suchen Singsittiche viel ausschließlicher auf dem Boden als Rosellas. Sie leben in der Freiheit, wie schon Gould feststellte, fast nur von Grassamen und dergl. Gefangene legen daher auf Obst längst nicht so großen Wert wie die *Platycercus*-Arten; auch Mehlwürmer und Ameisenpuppen sind meist nicht sehr begehrt. Sehr gern fraßen meine Singsittiche aber Zwieback und anderes Gebäck. Sonnenbäder sah ich sie im Gegensatz zu Rosellas nie nehmen, auch im Wasser badeten sie seltener als diese, aber doch alle paar Tage und dann sehr gründlich.

Wesen, Bewegungen.

Singsittiche sind muntere, lebhafte Vögel, die sehr schnell laufen und vorzüglich fliegen können. Vielleicht übertreffen sie in Schnelligkeit und Wendigkeit des Fluges sogar noch die Rosellas; im Laufen tun sie es sicher. Dafür klettern sie aber wohl etwas schlechter. Die

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

geistigen Fähigkeiten beider mögen sich annähernd die Waage halten. Gegen Abend werden Singsittiche oft noch einmal besonders lebhaft, und sie gehen ziemlich spät schlafen. Ein Paar setzte sich z. B. an den längsten Tagen im Juni erst gegen 20^{45}, Ende August gegen 19^{30} und Mitte September gegen 18^{50} h zur Ruhe auf die Stange, ein anderes an den drei ersten Maitagen zwischen 19^{43} und 20^{06} und am 22. Mai um 20^{20} (♀) und 20^{35} h (♂). Nur Bourkesittiche (*Neophema bourkii*) blieben noch erheblich länger wach, während *Psephotus varius* und besonders *Ps. dissimilis* sich viel früher zurückzogen. Leider neigen die Singsittiche wie wohl alle ihre Verwandten und viele andere Steppenvögel dazu, bei einem Schreck des Nachts sinnlos zu toben. Besonders Jungvögel tun sich hierin hervor. Sie kratzen sich „hinten herum"; daß sie den Fuß als Hand benutzen, sieht man im Gegensatz zu *Platycercus*-Arten, die das regelmäßig tun, nur selten. *Neophema* und *Melopsittacus* haben diese Gewohnheit überhaupt nicht. *Psephotus* nimmt also hier eine Mittelstellung ein; auch in mancher andern Hinsicht dürfte die Gattung eine Verbindungsform beider Gruppen sein.

Stimme.

Die Stimmäußerungen der Singsittiche sind sehr mannigfaltig. Am häufigsten hört man, und zwar von beiden Geschlechtern, ein lautes, helles *tititititititt*, das meist auf der ersten Silbe betont und sehr flott vorgetragen wird. Oft werden dabei die Schultern gewinkelt. Nach diesem klangvollen Ruf haben die Singsittiche vermutlich ihren Namen erhalten. Es ist wohl in erster Linie ein Balzruf; nicht selten benutzen ihn die Vögel aber auch zum Locken. Mit ihm oder einem sanften *tütütütt* holt das Männchen oft sein brütendes Weibchen aus dem Kasten heraus. Mein zahmer Hahn pflegte auch stets zu antworten, wenn ich den Ruf nachpfiff. Den eigentlichen Lockton stellt ein kurzes, scharfes *tzitt*, *tsipp* und selten ein volleres *tsilp* dar.

Das balzende Männchen (cf. S. 335) ruft dauernd ziemlich leise *djik* . . . .; zwischendurch trägt es auch einmal das *tititititititt* oder ein leises, hohes *sih* vor. Bevor es dann zum Füttern des Weibchens übergeht, sagt es oft leise *wi-e* oder *pfi-e*, manchmal auch laut *schilp*, während es beim Füttern selbst ständig ein ziemlich lautes *ück*, *djück*, *djäck*, oder *djöck* ausstößt. Das *djik* unterscheidet sich davon durch seine etwas größere Länge und seinen meist ziemlich reinen I-Laut. Beim Coitus sagt das Weibchen leise knörend *öck* . . . ., *krü* . . . oder auch *kroik* . . . ., und um Futter bettelt es mit zartem *wih* oder *twihe*. Denselben Bettelton haben auch die kleinen Nestlinge; nur klingt er hier

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

mitunter etwas knörend. Später, etwa vom Beginn der 3. Woche ab, rufen die Jungen laut *qui-e-qui-qui-quick.* Selten hörte ich auch ein tremulierendes *wiiiii* oder *triiii*, das den Betteltönen der Wellensittiche ähnelte.

Beim Aussuchen und Verteidigen des Nistkastens und bei sonstigen Kämpfen gibt es ein lautes spatzenartiges Geschrei, das etwa wie *tettettettett, terrerrerrerr* oder *te(r)te(r)te(r)te(r)* klingt. Dabei wird das Kleingefieder gesträubt und die Flügel sowie der gespreizte Schwanz heftig geschüttelt. Ab und zu erfolgt dazwischen ein steiles Aufrichten des Körpers mit herausgedrückter Brust und gewinkelten Schultern Nach dem Sieg wetzen sich die Vögel gern den Schnabel. Kommt ein fremder Vogel in unerwünschte Nähe, so löst er ein „attern" aus; entfernt er sich daraufhin nicht, so wird er im Fluge angegriffen, nachdem vorher unter *k(ü)rrr k(ü)rrr-itt* oder *ti-t(ü)rrr* ein schnelles Schütteln des tiefgehaltenen Kopfes stattgefunden hatte. Schon meine kaum flüggen zahmen Singsittiche stürzten sich so voller Wut auf Wellensittiche und Sperlingspapageien. Bei Nestlingen sieht man auch eine Abwehrstellung mit halbgeöffneten Flügeln; nach kurzer Zeit erfolgt dann meist mit wütendem *krrritt* oder einem Pfauchen ein Biß nach dem Gegner. Dieses *krrritt*, das anscheinend ein Gemisch von Wut und Angst ausdrückt, hörte ich auch, wenn ein zahmer Jungvogel mit dem Netz gefangen wurde. Ein zahmes Weibchens wehrte sich in der Hand ärgerlich mit *ki-rrratt* und einem nachtigallartigen *tzitt-karrr* oder *pi-arrr.* Gegriffene scheue Vögel schreien dagegen sehr laut und durchdringend *krrrih ....*, *üh* oder auch *krrrih-i-e*, selten kurz *kri...* oder *krä . .*; bei geringerer Angst sagten sie kläglich *trü-it*, *üh-it* oder *öh-it.* Beim Oeffnen des Kastens pflegen die Nestlinge samt ihrer Mutter ausdauernd zu schnarren oder zu krächzen. Erschreckte Singsittiche fliegen wild los, wobei sie dem Lockruf *tzitt* ähnelnde Laute ausstoßen, die aber länger wie *tzihtt*, *tiht* oder auch *jühck* klingen. Sonst vernimmt man vor dem Auffliegen mitunter ein meisenartiges, feines *zitt* oder ein gröberes *ück.* Vor dem Schlafengehen sagte ein Männchen mitunter zart und melodisch *klih-kli-kli-kli-e*, und einmal hörte ich von ihm, als ein Weibchen auf sein Locken hin nicht aus dem Nistkasten kam, ein leises *wi-tock.* Beim Kraulen oder bei anderen Berührungen, auch ihnen anscheinend unangenehmen, piepten meine zahmen Vögel leise und etwas kläglich wie *quih*, *quih-i-e*, *üh*, *ühk* und ähnlich. Bei Schmerz riefen sie laut *jih...*

Beide Geschlechter verfügen auch über einen wohllautenden, fließenden Plaudergesang. Zumindest junge Weibchen tragen ihn genau

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

so häufig wie die Männchen vor. Das scheint übrigens bei den meisten Papageien so zu sein. Eins meiner beiden zahmen Weibchen sang schon mit 24 Tagen in meiner Hand, und auch nach der Jugendmauser zwischerte es noch oft sehr ausdauernd. In der Gef. Welt 1914, S. 299, bezw. 1934, S. 313, berichten O. Klimsch bezw. A. Voigt über spottende Singsittiche. Es wurden u. a. der Ueberschlag des Mönches, der Paarungsruf der Kohlmeise, sowie Töne des Buchfinken und der Nachtigall nachgeahmt. Ueber sprechende Singsittiche ist mir nichts bekannt, doch glaube ich sicher, daß die Tiere die Fähigkeit dazu haben.

Soziologie.

Zeichnen sich Rosellas durch große Unverträglichkeit aus, so gilt das für Singsittiche fast in noch höherem Grade. Von freilebenden berichtet T. P. Austin in G. M. Mathews, The Birds of Australia, VI, 1916/17, S. 398, daß in den großen Schwärmen die sehr kampflustigen Männchen dauernd miteinander haderten. Im beschränkten Raum wirkt sich diese Eigenheit natürlich noch mehr aus; selbst fernerstehende Vögel werden in der gleichen Volière meist nicht geduldet, und mehrere Singsittichpaare dürften sich auf keinen Fall vertragen, auch nicht in der Ruhezeit. Ja, es kommt sogar vor, daß ein Männchen sein langjähriges Weibchen umbringt, wenn es sein Mißfallen erregt. Sehr leicht geschieht das bei einer Versetzung der Tiere in eine neue Umgebung, besonders in einen engen Raum, z. B. einen Versandkasten. Auch sonst benimmt sich der Mann oft ziemlich roh und rücksichtslos gegenüber seiner Gattin. Er ist der Herr und liebt es, das zu zeigen. Im allgemeinen leben die Gatten aber doch sehr zärtlich zusammen; sie halten sich meist nahe bei einander auf und kraulen sich oft und ausgiebig die Köpfe. Ein einzelner, künstlich aufgezogener Singsittich wird daher sehr zahm und anhänglich, sodaß man viel Freude an ihm hat, weit mehr als an einem Rosella. Auch andere Singsittiche werden übrigens verhältnismäßig leicht einigermaßen zahm; wenigstens toben sie bald nicht mehr, wenn man ihre Volière betritt.

Zuchtreife, Brutzeit.

Junge Singsittiche zeigen mitunter schon sehr früh Brutstimmungen. Das eine meiner beiden zahmen Männchen begann mit 51 Tagen meinen Finger zu füttern und mit 115 Tagen zu balzen, während seine zahme Schwester mit etwa 5 Monaten zu springen anfing. 80 Tage alt setzte sie sich schon zur Begattung bereit, wenn ich ihr mit dem Finger über den Rücken strich. Das Männchen ließ sich dazu merkwürdigerweise

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

sogar noch früher bewegen, nämlich mit 51 Tagen; auch ein Jahr später konnte ich es noch jederzeit zu dieser Haltung bringen (Abb. 1) Als Geschlechtsmerkmal würde man dies Benehmen also nicht verwenden können. Nach Dr. BILFINGER, Gef. Welt 1926, S. 171 ff., sind manche Singsittiche schon mit 9—10 Monaten fortpflanzungsfähig; jedoch machen so junge Vögel meist nur eine Brut, und es gibt viel schiere Eier. Die volle Zuchtreife tritt im allgemeinen wohl erst ein Jahr später ein, jedenfalls nicht vor Beendigung der ersten Vollmauser. Wie lange die Zuchtfähigkeit anhält, ist unbekannt. Der nächste Verwandte des Singsittiches, *Ps. varius*, ist aber in England nach E. J. BOOSEY,

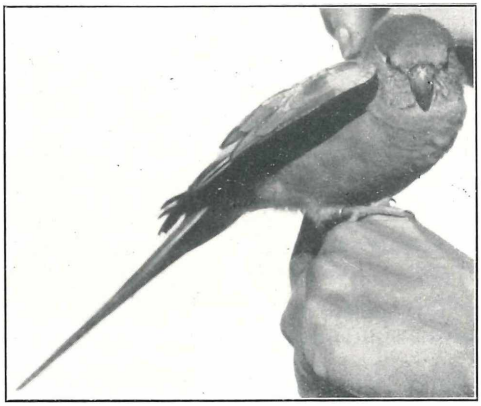

Abb. 1. ♂, 13 Monate alt, nach der 1. Vollmauser, 1/3 natürlicher Größe. Durch Beklopfen mit dem Finger zur Begattungsstellung angeregt.

Cage Birds 1936, S. 11, noch mit mindestens 21 Jahren zur Brut geschritten. Es handelt sich um ein altgefangenes Männchen, das seit ca. 21 Jahren in Flugräumen lebte und noch 3 Eier befruchtete. Allerdings wurden die Jungen nicht groß.

Die Brutlust erwacht gewöhnlich schon im Spätwinter und hält bis zum Herbst hin an, während in Australien nach MATHEWS (a. a. O. S. 396) die Brutzeit von September bis November dauert.

Paarbildung, Balz, Auswahl des Nistkastens.

Läßt man ein Paar das erste Mal zusammen, so wird das Weibchen meist heftig vom Männchen verfolgt, und das Ende der wilden Jagd, die in der Folgezeit noch öfters wiederholt wird, bildet eine Beißerei, die aber nicht allzu ernst gemeint zu sein scheint. Bei der bald ein-

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

setzenden Balz ruckt das Männchen zunächst den Kopf seitlich hin und her, winkelt dann die Flügel etwas ab, zieht die Schultern hoch und drückt die Flügelspitzen herab, richtet sich so ab und an mit herausgedrückter Brust steil auf und springt lebhaft um das Weibchen herum, manchmal aber auch darauf, um einen leichten Biß anzubringen. Mein zahmer Hahn pflegte zu diesem Zweck meinen Finger oder meine Nase zu benutzen. Nach einer Reihe von Sprüngen wird das Weibchen gefüttert, das sich aber durchaus nicht immer passiv verhält, sondern oft ebenfalls und genau wie der Hahn balzt und manchmal auch zu füttern versucht. Des weiteren sah ich bei beiden Geschlechtern das auch vom Rosella bekannte Auf-den-Rücken-legen (a. a. O. S. 180), das übrigens schon in der Gef. Welt 1878, S. 141, von E. Lieb und später (Gef. Welt 1922, S. 161) von Dr. Bilfinger beschrieben worden ist, allerdings nur vom Männchen. Eine Beobachtung Dr. Steinhausens (Gef. Welt 1873, S. 228) sei noch angeführt, die besagt, daß ein balzendes Männchen seinen Kopf tief unter die Brust des Weibchens schob, das ihn heftig mit Schnabel und Krallen bearbeitete; aus den zufriedenen Tönen, die das Männchen dabei hören ließ, war zu entnehmen, daß ihm diese Behandlung nicht unangenehm war. Ich habe etwas derartiges nie gesehen.

Sehr bald nach der Einigung der Tiere wird unter dem oben (S. 332) beschriebenen Flügel- und Schwanzschütteln der Nistkasten untersucht, in den beide schließlich abwechselnd einschlüpfen, nachdem sie lange und angespannt, meist mit breit gefächertem Schwanz, stumm in das Schlupfloch geschaut haben. Diese letztere Stellung sieht man später, wie gleich hier bemerkt sei, auch regelmäßig dann, wenn in Abwesenheit des brütenden oder hudernden Weibchen etwas an den Eiern oder den Jungen verändert wurde.

Begattung.

Während bei *Agapornis*, *Forpus*, *Melopsittacus* u. a. die Begattung sehr oft im Anschluß an die Balz erfolgt, geschieht das bei Singsittichen kaum. Kürzere oder längere Zeit, oft schon einige Wochen vor dem Legen ladet vielmehr das Weibchen ohne weitere Vorbereitung oder nur nach einer Fütterung durch das Männchen einfach dadurch zum Treten ein, daß es den Kopf auf die Sitzstange neigt. Auf dieses Zeichen kommt das Männchen stets sofort herbei, um das sich meist erst dann bereit setzende Weibchen zu besteigen. Der Akt selbst dauert ziemlich lange, und nicht selten wird er mit umgekehrter Rollenverteilung wiederholt, aber so wohl nie bis zu Ende durchgeführt. Auch

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

bei Sperlingspapageien sieht man oft, daß das Weibchen das Männchen besteigt. Von Tauben ist es ja ebenfalls bekannt. Ist das Weibchen einmal nicht zum Coitus bereit und es wird trotzdem vom Männchen umworben, so wehrt es sich, indem es geduckt mit dicht an die Stange gehaltenem Kopf auf das Männchen zuläuft und mit dem Schnabel dessen Füße berührt, aber ohne zu beißen. Genau so verhält es sich, wenn es vom Männchen nicht schnell genug oder zu viel gefüttert wird. In letzterem Fall pflegt es mitunter auch anscheinend wütend auf und gegen das Männchen zu springen. Auch bei Jungvögeln sieht man das, wenn sie satt sind. Sie springen dann gern ein paar Mal tänzelnd gegen den Elter, schütteln dabei auch wohl den Kopf und fliegen dann fort. Künstlich aufgezogene verhalten sich entsprechend gegenüber dem Breilöffel; nach dem Ausfliegen wollen sie vielfach nur sehr wenig Brei auf einmal zu sich nehmen; gibt man ihnen mehr, so beginnen sie zu springen. Es ist das ja ganz natürlich, denn von den Eltern bekommen sie sicher auch nur kleine Futtermengen, die Aufzucht wird dadurch aber sehr erschwert.

Gelege.

Die Eier werden in der Regel einen um den andern Tag gelegt und zwar anscheinend meist am Nachmittag. Bei 4 Eiern konnte ich das mit Sicherheit feststellen; sie wurden zwischen mittags und 18,40 h, 15 und 18 h, 14,30 und 18,30 h, 17,40 und 20,30 h gelegt. Das normale Gelege besteht aus 4—5 Eiern; selten finden sich 3 und 6 Eier. RUSS (Die Papageien, 1881, S. 103) gibt bis zu 7 Stück an und MATHEWS nach AUSTIN (a. a. O. S. 398) sogar bis zu 8. Die Eier wiegen etwa 5 g; ich maß 19 Stück mit: 26,5 × 19; 23,5 × 19,5; 23 × 19; 23 × 19; 23 × 19; 23 × 18,5; 22,5 × 18; 22,5 × 18; 22,5 × 18; 22 × 19; 22 × 19; 22 × 18,5; 22 × 18; 22 × 18; 22 × 18; 21,5 × 19; 21 × 18; 21 × 18; 20,5 × 19 mm. Das sind im Durchschnitt 22,3 × 18,5 mm. Nach MATHEWS (a. a. O. S. 396) messen die Eier 23—26 × 19 mm.

Bebrütung, Brutdauer.

Das Weibchen brütet allein und nach meinen sowie anderer Züchter Beobachtungen vom 1. bis 2. Ei ab. Die Eier liegen etwa 1 Tag angepickt. Die Brutdauer wird im Schrifttum mit 19—26 Tagen angegeben. Meine Feststellungen decken sich mit denen von Dr. STEINHAUSEN (Gef. Welt 1873, S. 228), der 19—20 Tage errechnete. Näheres zeigt die folgende Tabelle:

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Lfd. Nr. der Eier	Nr. im Gelege	gelegt am	bebrütet ab	geschlüpft am	Brutdauer in Tagen
1	2	27. 4.	27. 4.	17. 5.	20
2	3	29. 4.	29. 4.	19. 5.	20
3	4	15. 7. ?	15. 7. ?	2. 8.	18 ?
4	1	12. 4.	14. 4. ?	4. 5.	20 ?
5	2	14. 4.	14. 4.	4. 5. (—5. 5.)	20 (—21)
6	1	8. 7.	9. 7. ?	28. 7.	19 ?
7	2	10. 7.	10. 7.	29. 7.	19

Hierzu ist noch zu bemerken, daß Ei Nr. 3 am 15. 7. Wellensittichen untergelegt wurde. Es ist möglich, daß es 1 oder 2 Tage früher gelegt und vom Singsittich schon etwas bebrütet wurde. Ich glaube es aber nicht. Ei Nr. 5 ist wahrscheinlich am 4. 5. spät geschlüpft. Die Eier Nr. 6 und 7 waren am 14. 7. beim Schieren als befruchtet zu erkennen, und zwar war Nr. 6 etwas weiter entwickelt als Nr. 7. Das Weibchen muß also gleich zu Beginn des Geleges mindestens mehrere Stunden gebrütet haben.

Brutzahl, Brutfolge, Ausfliegen der Jungen.

Es finden 2—3 Bruten jährlich statt, mitunter auch bis zu 5. Vom Beginn der einen bis zum Anfang der nächsten Brut vergehen rund 2 Monate und von der Ablage des 1. Eies bis zum Ausfliegen der Jungen etwa $7\,^1/_2$—8 Wochen. Das Weibchen legt nicht selten schon wieder neu, wenn die Jungen noch im Nest sind. Bei A. Mertes (Gef. Welt 1925, S. 217) begann ein Weibchen 3 Wochen nach einer verunglückten Brut neu zu legen.

Die Jungen fliegen mit $4\,^1/_2$—5 Wochen aus; meine 4 handaufgezogenen Singsittiche machten mit 33—36 Tagen ihre ersten Flugversuche, und es dauerte nur sehr kurze Zeit, bis sie sicher und zielbewußt fliegen konnten.

Brutpflege.

Das Weibchen wird während der Brut und etwas vorher so gut wie ausschließlich vom Männchen ernährt. Die Fütterungen erfolgen meist im Nistkasten, den es nur einigemale täglich für ganz kurze Zeit verläßt, um sich zu entleeren oder wohl auch einmal ein Bad zu nehmen. Gewöhnlich wird es vom Männchen herausgeholt (cf. S. 332), ab und zu kommt es aber auch spontan hervor. Wenn die Jungen geschlüpft sind, erscheint es noch seltener, während das Männchen desto häufiger einschlüpft. Anscheinend füttert dies auch die kleinen Jungen schon

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

mit; genau kann ich das aber nicht sagen. Sind die Jungen etwa 1 Woche alt, so schläft das Männchen oft mit im Kasten, und von Tag zu Tag übernimmt es jetzt mehr die Pflege der Kinder, während das Weibchen immer länger draußen bleibt und bald auch viel selbst frißt. Nachdem die Jungen 18—21 Tage alt geworden sind, geht es auch nachts kaum mehr in den Kasten; einige Tage später tut das auch das Männchen meist nicht mehr. Im einzelnen mögen hier bei den verschiedenen Paaren natürlich nicht unerhebliche Unterschiede bestehen. Erfolgt keine neue Brut, so werden die Jungen nach dem Ausfliegen noch bis zum Alter von rund 2 Monaten von beiden Eltern gefüttert, sonst in der Hauptsache vom Männchen allein. Nach 10—14 Tagen können die flüggen Jungen aber meist schon ausreichend allein fressen, im Notfall auch schon eher. Häufig wird es ja nötig, sie bald von den Alten zu trennen, da das Männchen dazu neigt, sie zu verfolgen. Das geschieht besonders dann oft, wenn eine neue Brut unternommen wird. Nach Beobachtungen von Dr. BILFINGER (Gef. Welt 1922, S. 161) und ZEGGERT (Gef. Welt 1936, S. 558) richtet sich die Abneigung des Vaters vornehmlich gegen seine Söhne.

Verhalten bei Brutstörungen.

Gegen Störungen bei der Brut sind Singsittiche wenig empfindlich. Meine Weibchen blieben meist sitzen, wenn ich den Kasten abnahm und vorsichtig öffnete. Waren sie doch einmal in mehr oder minder großer Angst herausgekommen, so schlüpften sie doch stets bald wieder ein. Ein Weibchen brütete sogar ruhig weiter, als ein Rosellaweibchen in seinen Kasten kam und mehrmals bis zu 5 Minuten innen auf der durchgehenden Stange sitzen blieb. Ein Austausch von Eiern gegen solche anderer, selbst viel größerer oder kleinerer Arten war ohne weiteres möglich. Auch brauchte die Zahl durchaus nicht genau zu stimmen. Die von mir künstlich aufgezogenen Jungvögel konnte ich jederzeit zum Füttern ins Nest zurücksetzen, und nach dem Ausfliegen wurden sie selbst dann wieder angenommen, wenn sie einige Tage fort gewesen waren und die Alten in dieser Zeit gar keine Junge gehabt hatten. Als Ammen sind Singsittiche ebenfalls brauchbar; bei mir zogen sie einen Bourkesittich (*Neophema bourkii*) vom Ei bis zum Alter von 14 Tagen auf, worauf er Wellensittichen übergeben wurde.

Jugendentwicklung.

Frisch geschlüpfte Junge (Abb. 2) haben oben ein langes und dichtes Dunenkleid von weißgrauer Farbe; unten und auf der Ober-

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

kopfmitte sind die Nestdunen kurz und spärlicher. Die Haut, die Läufe und Füße sind hell fleischfarben, der Schnabel und die Wachshaut hell gelblich, die Krallen und der Eizahn weiß. Letzterer fällt mit 6—7 Tagen ab, und mit 7—9 Tagen öffnen sich die dunkelbraunen Augen. Später werden sie allmählich heller, und bei Altvögeln sind sie grau, beim Männchen manchmal mit leicht bräunlichem Ton. Die Schnabelspitze färbt sich mit rund 11 Tagen gelbbraun, während die Wurzel graue Streifen bekommt oder ganz grau- bis braunschwarz wird. Nach dem Ausfliegen verschwindet das Grau langsam wieder, und der Schnabel hat eine Zeitlang eine gelbbraune Wurzel und eine fleischfarbene Spitze. Bald blaßt er in grauweiß ab, um im Laufe mehrerer Monate die endgültigen Töne anzunehmen: schwärzlich horngrau beim Männchen, horngrau beim Weibchen. Der Unterschnabel bleibt beim Weibchen heller grau. Die Wachshaut färbt sich über gelbbraun in

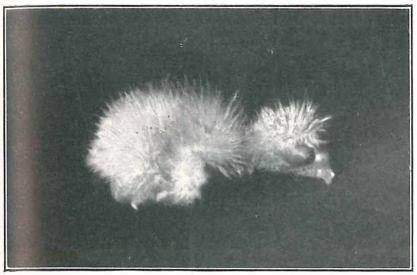

Abb. 2. ♀, 1 Tag alt, $^4/_5$ nat. Gr.

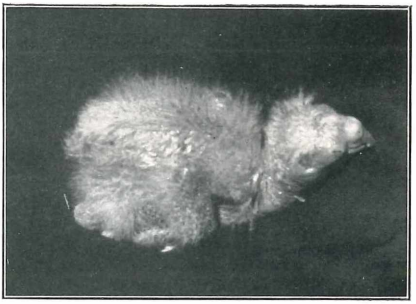

Abb. 3. ♀, 10 Tage alt, $^3/_5$ nat. Gr.

schwarzgrau beim Männchen und grau bis braungrau beim Weibchen. Die Läufe und Füße werden in der zweiten Woche rötlichgrau, die Krallen schwarzgrau. Bei Altvögeln sind die Füße rötlichgrau und bei manchen Männchen blaugrau.

Mit etwa 7—8 Tagen werden die Blutkiele der Pelzdunen unter der Haut sichtbar, und einige Tage später erscheinen die ersten Dunenspitzen (Abb. 3). Bei 15—18 tägigen Jungen ist das 2. Dunenkleid voll entwickelt (Abb. 4). Es ist von grauer Farbe; nur am Hinterkopf befindet sich ein pfenniggroßer weißer Fleck. Hier haben auch die Federn weiße anstatt der sonst überall vorhandenen grauen Wurzeln. Wenn die Vögel das Kopfgefieder zum Kraulen sträuben, fällt das Weiß sehr auf, und man könnte daher denken, daß es dem Partner zeigen soll, wo er sich betätigen soll. Gegen diese Deutung spricht aber die Tat-

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

sache, daß auch z. B. *Platycercus icterotis*, bei dem das Kraulen nicht üblich ist, die helle Stelle besitzt.

An den mittelsten Steuerfedern werden die Spitzen der Federfahnen mit etwa 13 Tagen, an den Armschwingen und großen Armdecken mit 15—16 Tagen sichtbar, die der Handschwingen und des Kleingefieders einige Tage später. Bei 20—22 Tage alten Nestlingen sind am Bürzel die Fahnenspitzen frei; man kann die Geschlechter aber schon etwas

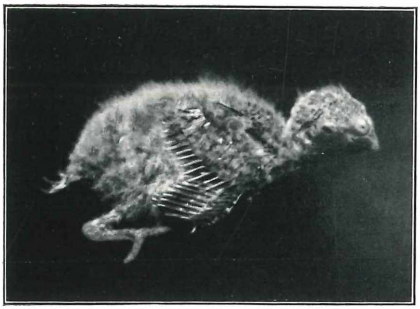

Abb. 4. ♀, 15 Tage alt, 1/2 nat. Gr.

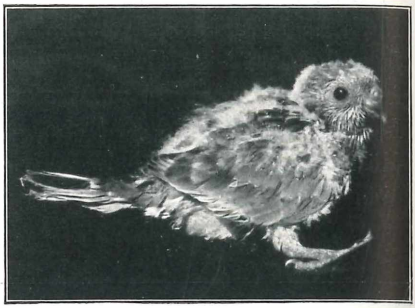

Abb. 5. ♂, 26 Tage alt, 2/5 nat. Gr.

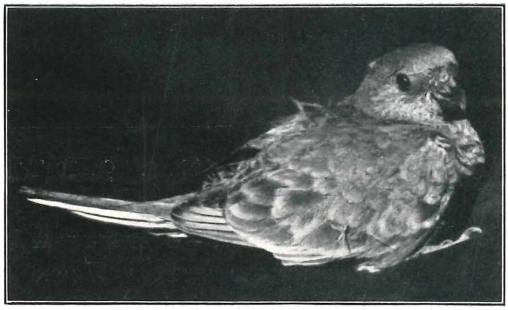

Abb. 6. ♂, 31 Tage alt, 2/5 nat. Gr.

früher erkennen, da die Blutkiele am Bürzel beim Männchen rot und beim Weibchen grün aussehen. Mit 24 Tagen brechen auch auf dem Kopf die Fahnen durch, und mit 4 Wochen sind die Vögel fast voll befiedert (Abb. 5 und 6).

Wachstum der Schwung- und Steuerfedern.

Die 3. Handschwinge wuchs bei einem Weibchen von 6 mm am 15. Lebenstag auf 76 mm am 34. Tag, die Mittelsteuerfedern von 5

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

auf 75 mm; das sind in 19 Tagen 70 mm und täglich 3,68 mm. Bei einem Männchen wuchs die 3. Handschwinge vom 13.—28. Tag von 8 auf 57 mm und die Mittelsteuerfedern von 4 auf 50 mm, also in 15 Tagen um 49 bezw. 46 mm, d. h. täglich um 3,26 bezw. 3,06 mm. Mit etwa 41 Tagen waren bei meinen Jungvögeln die Schwingen und mit 48 bis 52 Tagen die langen Schwanzfedern verhornt.

Alte Männchen wogen: 85, 67, 66 und 65 g, alte Weibchen: 71, 61, 58, 57 und 50 g. Ein handaufgezogenes zahmes Männchen hatte mit 1 Jahr das gute Gewicht von 71 und seine Schwester ein solches von 61 g, was beweist, das die künstliche Aufzucht die Entwicklung nicht geschädigt hat. Die alten Vögel wurden mit leerem oder fast leerem, die jungen mit vollem Kropf gewogen.

Das Wachstum von 5 Jungen aus 3 verschiedenen Nestern zeigt die folgende Tabelle:

Gewicht.

Alter in Tagen:	1	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	28	29	30	31	32	34	47	57	59	73
Gewicht in g: ♂	3	6	—	—	—	—	—	21	22	30	—	—	—	41	52	—	—	53	—	59	—	60	64	—	64	—	—	65	—	—	64	—	—	—	—
♀	—	—	—	13	—	—	22	—	27	—	—	38	45	—	47	52	52	60	—	—	63	—	—	—	—	—	—	—	63	—	—	—	63	—	—
♀	—	—	10	—	—	17	—	22	—	—	36	—	43	—	—	—	—	—	55	59	—	62	—	—	—	—	—	—	66	—	—	55	—	60	—
♀	—	—	—	—	9	—	—	16	—	23	—	—	—	36	46	—	52	—	—	—	—	—	55	63	—	60	64	—	—	62	—	55	58	—	—
♀	—	—	—	8	—	—	14	—	21	—	—	—	31	—	39	—	—	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Jugend- und Alterskleider.

Im Jugendkleid (Abb. 7) sind alle Farben matter, aber im großen und ganzen ebenso verteilt wie bei Altvögeln. Beim Männchen ist weniger Rot am Bürzel, bei den einzelnen Tieren jedoch in sehr verschiedenem Maße. Auch sind die roten Federn manchmal breit und ein andermal nur schmal gelbgrün gesäumt. Die gelben und die grünen Federn haben grünliche bezw. grauliche Säume, sodaß die Vögel wie geschuppt aussehen. Besonders stark ist die Schuppung beim Weibchen, und hier bleibt sie auch im Alter mehr oder minder bestehen, während sie beim Männchen ganz oder fast ganz, auch am Bürzel, verschwindet. Im übrigen hat das Grün bei Jungtieren beiderlei Geschlechts einen Einschlag nach Grau oder Gelb hin. Beim

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Weibchen bleibt auch nach der Ausfärbung etwas von diesem Ton, beim Männchen bekommt das Grün jedoch dann einen blaugrünen Charakter. Alle übrigen Farben werden erheblich prächtiger und reiner. Schon in der Jugendmauser beginnt die Verschönerung des Gefieders; die volle Ausfärbung wird in der ersten Jahresmauser erreicht. Später ändert sich die Tiefe der Farbtöne höchstens noch ganz unbedeutend. Zu bemerken ist noch, daß die jungen Singsittiche auf der Innenfahne der Schwingen mit Ausnahme der 1. und 2. Handschwinge und der 9. und 10. Armschwinge (von außen gezählt) weiße Flecke haben, die beim Männchen in der ersten Vollmauser fast und später ganz verschwinden, beim Weibchen aber auch im Alter bestehen bleiben. Die Pubisenden hatten bei einem gut einjährigen Hahn fast gar keinen und bei dessen Schwester einen mäßigen Zwischenraum. Zur Brut waren die beiden Vögel bis dahin noch nicht geschritten.

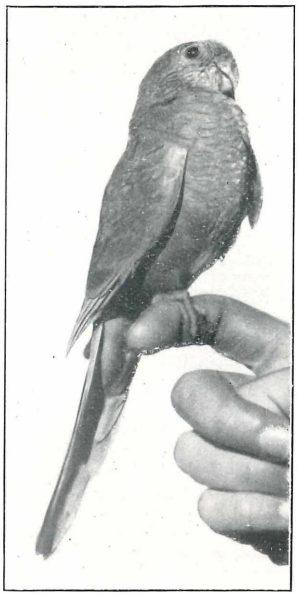

Abb. 7. ♂, 55 Tage alt, Jugendkleid, $^1/_3$ nat. Größe. Ruhestellung auf 1 Bein.

Mauser.

Die Jugendmauser beschränkt sich auf das Kleingefieder; sie beginnt mit knapp 3 Monaten und ist gut 2 Monate später beendet. Im nächsten Spätwinter oder Frühling (mitunter wohl auch im Sommer nach Erledigung einer Brut?), setzt dann die erste Vollmauser ein, und in den folgenden Jahren findet eine solche normalerweise im Spätsommer nach der Brutzeit statt. Mein zahmes Männchen verlor die erste Großfeder mit $8^1/_2$ Monaten (259 Tagen) und die letzte $4^1/_2$ Monate später mit 13 Monaten (399 Tagen). Seine Schwester fing 11 Tage vor ihm zu mausern an; da sie aus der ersten Brut stammte, während das Männchen von der zweiten Brut war, betrug ihr Alter beim Mauserbeginn jedoch schon rund 11 Monate. Sie mauserte auch etwas langsamer. Den genauen Verlauf der Mauser des Männchens zeigt Tabelle 1, den des Weibchens Tabelle 2.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Tabelle 1.

Handschwingen links	5 13. 4.	4 3. 5.	6 14. 5.	7 3. 6.	3 5. 6.	8 28. 6.	2 6. 7.	9 10. 7.	10 27. 7.	1 1. 8.
Handschwingen rechts	5 13. 4.	4 2. 5.	6 17. 5.	7 3. 6.	3 7. 6.	8 25. 6.	2 6. 7.	9 14. 7.	10 29. 7.	1 31. 7.
Armschwingen links	9 28. 4. ?	10 ?	8 15. 5.	7 29. 5.	6 15. 6.	5 29. 6.	4 17. 7.	3 28. 7.	2 19. 8.	1 31. 8.
Armschwingen rechts	9 ?	10 ?	8 15. 5.	7 29. 5.	6 11. 6.	5 28. 6.	4 15. 7.	3 25. 7.	2 9. 8.	1 31. 8.

Steuerfedern	1 l. 2. 5.	6 r. 3. 5.	1 r. 4. 5.	6 l. 24.5.	3 l. 26.5.	3 r. 29.5.	2 l. 9. 6.	2 r. 10.6.	4 l. 25.6.	5 r. 25.6.	5 l. 1. 7.	4 r. 3. 7.

Tabelle 2.

Handschwingen links	5 15. 4.	6 14. 5.	4 15. 5.	7 11. 6.	3 13. 6.	8 6. 7.	9 10. 7.	2 16. 7.	1 13. 8.	10 (10. 3.)
Handschwingen rechts	5 22. 4.	6 19. 5.	4 16. 5.	7 11. 6.	3 15. 6.	8 8. 7.	2 17. 7.	9 24. 7.	1 15. 8.	10 21. 8.
Armschwingen links	9 28. 4.	10 17. 5.	8 29. 5.	7 ?	6 6. 7.	5 6. 8.	4 19. 8.	3 26. 8.	2 19. 9.	1 ?
Armschwingen rechts	9 ?	10 18. 5.	8 28. 5.	7 16. 6.	6 12. 7.	5 6. 8.	4 21. 8.	3 3. 9.	2 17. 9.	1 ?

Steuerfedern	2 l. 2. 4.	3 l. Anf. 4.	1 l. 4. 5.	2 r. 30. 5.	5 l. 8. 6.	6 r. 24. 6.	4 r. 5. 7.	1 r. 13. 7.	4 l. 20. 7.	6 l. 21. 7.	3 r. 5. 8.	5 r. 5. 8.

In den Feldern steht *oben die Nummer der Federn*, von außen gezählt, und *darunter der Ausfalltag*. Einige der innern Armschwingen sind leider nicht gefunden worden. Daß beim Weibchen die äußersten Armschwingen fehlen, hat seinen Grund darin, daß es vor deren Ausfall fortgegeben wurde. Die 10. Handschwinge rechts ist ihm bei einer Toberei vorzeitig ausgeschlagen und später nicht noch einmal erneuert worden. Im übrigen ist aus den Tabellen zu ersehen, daß die Handschwingen mit der 5. als Mittelpunkt nach beiden Seiten und die Armschwingen von der 9. oder 10. ab nach außen, die Steuerfedern jedoch regellos mausern. Bei 2 weiteren Singsittichen verlief die Schwanzmauser wiederum anders. Es ist möglich, daß die beiden innersten Armschwingen und Steuerfedern auch bei der Jugendteilmauser schon mit erneuert werden; bei einem Vielfarbensittich, *Ps.*

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

varius war das der Fall. Gelegentlich findet man, wie auch beim Rosella u. a. Papageien, ein 3. Mauserzentrum bei einer der äußeren Armschwingen oder der inneren Handschwingen. Wie ich jetzt sicher sagen zu können glaube, ist dies jedoch unnormal und daraus zu erklären, daß die vorhergegangene Mauser vor dem Ausfall der letzten Schwingen ins Stocken geraten war, und daß die stehen gebliebenen Federn dann bei der neuen Mauser gleich zuerst mit ausfallen. Außerdem kommt es manchmal vor, daß eine neue Mauser beginnt, während die alte noch im Gange ist.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: 86_1938

Autor(en)/Author(s): Hampe Helmut

Artikel/Article: Zur Biologie des Singsittichs, Psephotus haematonotus (Gould) 330-344